

Stimme der Berg- und Hüttenleute.

1897.

Bochum, den 24. Dezember.

Nr. 2.

Die Lage der Arbeiter

ist nicht beneidenswert. Sehen wir nur z. B. die Bergleute, wie sie Tag für Tag sich in die Tiefe der Erde herablassen müssen, um dort unter fortwährenden Gefahren die „schwarzen Diamanten“ zu hacken.

Wir sagten „Unter fortwährenden Gefahren arbeiten“ die Bergleute und so ist es in Wirklichkeit, denn selbst während der Ein- und Ausfahrt sind sie ihres Lebens nicht sicher, in der Grube sieht ihnen stets der Tod in die Augen. Fällt ein Stück Kohle oder ein Stein herab, entzündet sich die Gase — und das Grab ist sicher bezw. der Krüppel. Wieviel hüßen alljährlich bei der Erfüllung ihres Berufes das Leben ein? Daß aber Unglücksfälle in den Gruben sich häufig ereignen, beweist, daß im Laufe von 11 Jahren bezw. vom 1. Oktober 1885 bis 31. Dezember 1896 in Gruben von Kohlen- und Salzwerken sowie Hütten in Deutschland 9743 Arbeiter ihren Tod fanden, oder pro Jahr 885. Sind das nicht schrecken-erregende Zahlen? Gewiß, und deshalb gehört es sich, alles zu thun, was bei der Sachlage irgend möglich — wenn auch nicht zur gänzlichen Abstellung der Unfälle, so doch wenigstens zur größtmöglichen Begrenzung. Man kann sich ein Bild machen, wieviel Familien durch solche Unglücksfälle in Not geraten müssen, wieviele Witwen den Tod des Mannes, wieviele Kinder den Tod ihres Vaters und Ernährers beweinen.

In den Gruben sind die Unfälle am häufigsten, aber auch in den Hütten und anderen Fabrikzweigen kommen sie oft genug vor. Dabei ist zu bedenken, daß die Arbeit in den Gruben, Hütten u. sehr anstrengend und die Kräfte erschöpfend ist, weshalb die dort beschäftigten Arbeiter verhältnismäßig erheblich früher sterben, als

die im Ackerbau beschäftigten. In Anbetracht dessen muß man den Arbeitern das Recht zu erkennen, wenn sie einen höheren Lohn erstreben, sie nicht allein zum Leben das Nötige verdienen müssen, sondern sie müssen so gut leben, daß es ihnen nicht an der nötigen Kraft zur Arbeit fehle und um etwas zu sparen für spätere Zeit, wenn sie vielleicht Krüppel geworden. Wenn man das im Auge behält, muß man auch als richtig anerkennen, wenn die Arbeiter auf geeignete Weise ihr Dasein zu verbessern suchen. Die „Stimme der Berg- und Hüttenleute“ wird sie immer darin unterstützen. Namentlich zu einer Zeit, wenn die Industrie sich gut entwickelt und hohen Gewinn bringt, kann man den Arbeitern den Lohn zu solcher Zeit erhöhen. Heute wollen wir nur noch eine Angelegenheit berühren. Wenn die Lage der Arbeiter dann, solange sie gesunde Knochen haben, nicht so ist, wie es manchem in die Augen fällt, um wieviel hundertmal schlimmer, sagen wir beweinenswert, muß sie sein, wenn sie Krüppel werden und wenn eine innerliche Krankheit sie befällt. Wieviel Mühe kostet es bevor sie die ihnen gebührende Rente erhalten, wie oft müssen sie ihren letzten Groschen ausgeben, um zu ihrem Rechte zu gelangen, wenn sie nicht auf einmal mit ihrer Familie Hungers sterben wollen! Solange der Arbeiter schaffen kann, ohne Murren zahlet an die verschiedenen Klassen, aber wenn er verkrüppelt, dann schicken sie ihn von Annas zu Raiphas und gewähren ihm die nach dem Gesetze zustehende Rente. Hier muß unbedingt eine Aenderung eintreten, denn schreiend ist das Unrecht, wenn der Arbeiter, nachdem er Krüppel geworden, zu Not und Elend verurteilt ist.

Nr. 153.

28. Dezember 1897.

Die beiden in Thorn erscheinenden Blätter „Gazetta codzienna“ und „Przyjaciół“
Redakteur Johann Brejski (und Geistl. Franz Liß)

werden den Lesern, welche noch andere Blätter als den „Wiarus Polski“ lesen wollen, empfohlen.

Nr. 154.

30. Dezember 1897.

Ueber die polnische Versammlung zu Bochum haben verschiedene deutsch-katholische Zeitungen irrtümlicherweise berichtet, daß nur diejenigen Personen auf der Versammlung zum Worte zugelassen wurden, die vorher das provisorische Komitee bestimmt hatte. Dem wird widersprochen.

Das Weihnachtsfest begingen unsere polnischen Vereine in der Fremde sämtlich am 1. oder 2. Feiertage, überall die traurige Lage der Ausgewanderten durch Reden und polnische Gesänge bekundend. O, könnten wir auch alle den Augenblick erleben, um auf heimischer

Erde unter Angehörigen die Oblate teilen zu können unter bessern Verhältnissen als heute, so für uns als für das Vaterland.

Dellwig. Am Sonntag den 19. wurde hier eine polnisch-katholische Versammlung zwecks Gründung eines Vereins abgehalten. Etwa 80 Landsleute waren erschienen. Es traten augenblicklich 25 Mitglieder bei; aber es wollen auf der kommenden Versammlung weit mehr beitreten. Zum Vorsitzenden wurde Scheuer gewählt.